

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 47

Artikel: Die schweizerischen Generäle seit Marignano
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schweizerischen Generäle seit Marignano

Die Männer, die den Rang eines Generals — der nur bei Mobilisation erteilt wird — in der Schweizer Heeresgeschichte bekleiden, geben in der Gesamtheit ihres Lebens einen Überblick über die Geschichte der schweizerischen Verfassung und der schweizerischen Geschichte an sich. Von gewaltiger Höhe seiner Bedeutung im 15. Jahrhundert sinkt das Heer bis zum 18. Jahrhundert mehr und mehr herab. Die Eigentümlichkeit tritt ein, daß in allen Ländern der Welt starke Schweizerregimenter unermesslichen Kriegsruhm erriten, während die Heimat selbst nicht genug Soldaten hat, um ihre bescheidenen militärischen Aufgaben zu erfüllen. Andererseits macht sich nach den napoleonischen Kriegen ein Abflauen des Gemeinschaftsgefühls innerhalb des Bundes geltend. Die konfessionellen Streitigkeiten und die Autonomiefragen der einzelnen Kantone lassen den vaterländischen Gedanken fast ersterben. Im 19. Jahrhundert ist es dann jedenfalls das unsterbliche Verdienst Dufours, den nationalen Gedanken wieder fest fundamentierte zu haben, nicht auf der Basis einer nur formalen Unitarisierung, sondern auf der viel festeren Basis eines gemeinsamen Vaterlandes bewußten Föderalismus. — Wir konnten in den kurzen Bemerkungen unter den Porträts der Generäle natürlich nur das Allerwichtigste erwähnen und es lag in unserer Absicht, die Erinnerung des Volkes an diese verdienten Männer, die oft unter Verhältnissen lebten, die für die politische und militärische Leistung ihres Landes verantwortlich handeln mußten, bei der Generation der Gegenwart wieder zu erwecken.

F. C. E.

Baron Ulrich VII. Freiherr von Sax zu Hohenfars
1454—1538

(Ein Bild von ihm existiert nicht.) Als junger Mann nimmt Baron Sax an den Schlachten von Grandson und Murten teil und wird auf dem Schlachtfeld von Murten zum Ritter geschlagen. Er war der typische Condottiere seiner Zeit. Wo es zu raufen gibt, da macht er Dienst. Im italienischen Krieg von 1502 führt er schon das schweizerische Kontingent und gewinnt seinem Lande im Verträge von Arona die Grafschaft Bellinzona. Unter seinem Einfluß tritt der Bund der Heiligen Liga gegen Frankreich bei. Sax wird 1512 Oberkommandierender der Schweizertruppen und schlägt die Franzosen in einem glänzend geführten Feldzug in Oberitalien. Er nimmt Pavia, zieht in Mailand ein, erhält vom Papste den goldenen Degen und ist der militärische Repräsentant der letzten Tage schweizerischer Großmachtpolitik. Die Schlacht von Marignano, die diese Politik für immer beendet, macht er — krank zu Hause liegend — nicht mit. Nach dem günstigen Frieden von 1516 zieht er sich auf seine im Reich legenden Güter zurück, wechselt wiederholt den Glauben, wirkt noch beim Religionsfrieden von 1531 und stirbt auf Schloß Bürglen im Thurgau, 1538.



General Baron von Erlach-Castlen
1595—1650

Die Wirkungszeit dieses Generals liegt in einer Periode des militärischen Niederganges der Schweiz. Es begann jener eigentümliche Zustand, daß Tausende von Schweizern in fremdem Solde hohen kriegerischen Ruhm erwarben, im eigenen Lande aber keine Soldaten zur Verfügung standen. Auch Erlach diente in jungen Jahren in fremden Armeen. Mit Gustav Adolph ist er 1624 in Livland in hoher Stellung. Im Jahre darauf kehrt er in die Heimat zurück und übernimmt als Oberstleutnant die Führung der Berner Milizen. Er sieht mit klarem Blick in die militärische Unordnung des Landes und schafft die berühmte Organisation des sogenannten «Defensional de Wyl». 1633 geht er zum berühmten Bernhard von Weimar und wird dessen oberster Führer, dann tritt er in französische Dienste und genießt die Freundschaft Ludwigs XIII. und Mazarins. Er schlägt siegreich die letzte Schlacht Frankreichs im Dreißigjährigen Krieg bei Lens (1648) und stirbt 1650, nachdem seine Ernennung zum Marschall von Frankreich ausgesprochen ist.



General Wilhelm Bernhard von Muralt
1737—1794

Die militärische Kraft der Schweiz hatte sich nach dem Dreißigjährigen Krieg nicht erholt. Die Religionsstreitigkeiten schwächten jeden Versuch einheitlicher Wirkung des Bundes. Nur Bern, Luzern und Zürich hatten noch eigentliche Truppen. Um hier Wandel zu schaffen, wurde 1668 ein Gesetz zur Landesverteidigung angenommen. Muralt wächst unter militärisch sehr tiefen Eindrücken auf. Als er bernischer Oberst ist, rückt im Kriege Österreichs gegen Frankreich eine französische Armee gegen Genf heran. Oberst Muralt wird zum Oberkommandierenden der Bundestruppen ernannt und nimmt mit 20 000 Mann an der französischen Grenze Aufstellung. Die Franzosen versuchen 1792 durch Verhandlungen Genf gewissermaßen als eine neutrale Zone zu etablieren, aber die Genfer wollen das zunächst nicht. Endlich kommt doch ein Vertrag zustande, wonach sowohl die Schweizer als die Franzosen sich von Genf zurückziehen und Genf Garantien seiner Freiheit erhält. Doch blieb die übrige Landesgrenze bis 1797 besetzt. Muralt wirkt als Präsident der den Frieden abschließenden Kommission 1796 noch erfolgreich mit.



General Karl Ludwig von Erlach
1746—1798

Als junger Mann nahm von Erlach den Traditionen seiner Familie getreu in den Schweizergarden Frankreichs Dienst. Er wird Kommandeur des berühmten Regiments Schomberg-Drägoner und 1791 als General Kommandeur der Milizen des Waadtlandes. Mit diesem Kommando beginnt die große Tragödie seines Lebens. In der Schweiz hatte eine vollkommene Gleichgültigkeit gegen alle vaterländischen Fragen Platz gefunden. Die französischen Revolutionsgeneräle rissen einen Teil des Landes nach dem anderen an sich. Endlich macht die Regierung von Bern mobil und der arme General von Erlach — ein Mann lautersten Charakters, den die Geschichtsschreibung schlecht und ganz falsch behandelt hat — muß gegen seinen Willen das Kommando über 20 000 schlecht ausgebildete Mann übernehmen. Trotz allem hätte vielleicht sein Angriff auf die Franzosen Erfolg gehabt, aber die Berner Regierung hemmte durch eigenes Hintertreiben jede einheitliche strategische Tat. Bern kapitulierte und auf dem Rückzug nach dem Oberland wird der General von eigenen marodierenden Landsturmeinheiten auf der Thuner Straße ermordet.



Oberst Alois Reding von Biberegg
1763—1818

Alois von Reding ist nie General geworden, aber er war ein Held, dessen Erinnerung in dieser Zusammenstellung nicht fehlen darf. Er war Oberstleutnant eines schweizerischen Regiments in spanischen Diensten, als er die Nachricht erhielt, daß die Freiheit seines Landes unter den Schlägen der französischen Revolutionsheere zugrunde gegangen sei. Von Reding eilt nach Schwyz und während die übrige Schweiz schon am Boden liegt, mobilisiert er 10 000 Freiwillige. Mit dieser Schar hält er Schanenburg auf, bereitet ihm manche Schlappes und besiegt die Franzosen bei Schindlegg, Rothenturm und Morgarten. Sein Beispiel zündet; überall in den alten Kantonen um den Vierwaldstättersee erheben sich die freien Bauern gegen die französischen Eindringlinge. Die Insurrektion konnte der französischen Uebermacht gegenüber nicht zum Siege führen, aber sie weckte doch wieder das alte starke Gefühl der Zusammengehörigkeit. Nachdem von Reding noch «Landammann der Schweiz» geworden, beschließt er 1818 sein der Ehre des Vaterlandes gewidmetes Leben.



General Nicolaus Rudolph von Wattenwyl
1760—1832

Aus einem adeligen Patriziergeschlecht stammend, geht er schon mit 16 Jahren ins Ausland. Nach zehn Dienstjahren im Schweizer Regiment Seidler in Holland kehrt er in die Heimat zurück und erlebt den Zusammenbruch der Schweiz gegenüber den französischen Revolutionsheeren. Im Jahre 1805 tritt er als General an die Spitze der Schweizerarmee, ebenso 1809 und 1813. Die Armee war streng nach Kantonen getrennt, was einheitliche Gesinnung verhinderte. 1805 gelingt die Freihaltung der Landesgrenzen gegen österreichische Truppen. Napoleon dagegen achtet 1809 die Neutralität nicht, er bezeichnet sie als «un mot vide de sens». Nach der Niederlage Napoleons 1813 kommt die nationale Erhebung der Schweiz nicht zustande, mit 18 000 Mann schlecht ausgerüstet und bewaffneter Truppen kann Wattenwyl nichts ausrichten. Die österreichische Armee marschiert durch die Schweiz. Von der Bundesversammlung wie vom Geiste des Volkes verlassen, zieht Wattenwyl seine Truppen zurück und löst am 24. Dezember 1813 die Armee auf. Harter Kritik wurde an ihm gefällt, aber sie hätte sich mehr gegen die allgemeinen Verhältnisse richten sollen.



General Baron Nikolaus Franz von Bachmann
1740—1831

Auch diese große Soldatengestalt wurde ein Opfer der schlechten Organisationsverhältnisse der Armee und des wenig nationalen Geistes, der zur napoleonischen Zeit herrschte. Bachmann diente ursprünglich im Schweizer Regiment Wittner in Frankreich. Mit den Franzosen ging er in den Siebenjährigen Krieg. Nach seiner Rückkehr in die Heimat steht er im Schweizer Bürgerkrieg von 1802 auf Seite der Föderalisten und flieht vor Napoleon nach Norddeutschland. 1806 kehrt er zurück, weigert sich aber, in die französische Armee einzutreten. Napoleon soll zu übernehmen. Bei der Mobilisation 1815 gegen Napoleon wird er Schweizer Oberbefehlshaber. Sein Gedanke war, durch aktive Beteiligung am Kriege der Schweiz Sitz und Stimme beim Frieden zu verschaffen. Das aber verstanden seine Truppen nicht, die zum Teil neuerteten und so gegen ihn gesinnt waren, daß er die Offensive abbrach und sein Entlassung nahm. Aber die Achtung vor seinem Charakter ließ dann doch die ganze Nation aufbäumen, wobei 25 Kriegsjahre waren, hochbetagt in Näfels starb.



General Charles-Jules Guiguer de Prangins
1780—1840

Ein klassisch gebildeter Grand Seigneur mit der ganzen Geistigkeit des 18. Jahrhunderts. Guiguer wird 1798 Offizier und macht die Feldzüge der napoleonischen Zeit mit. Mit 25 Jahren ist er schon Oberst. Bei der Offensive Bachmanns in Frankreich, mit den Franzosen ging er in den Siebenjährigen Krieg. Nach seiner Rückkehr in die Heimat steht er im Schweizer Bürgerkrieg von 1802 auf Seite der Föderalisten und flieht vor Napoleon nach Norddeutschland. 1806 kehrt er zurück, weigert sich aber, in die französische Armee einzutreten. Napoleon soll zu übernehmen. Bei der Mobilisation 1815 gegen Napoleon wird er Schweizer Oberbefehlshaber. Sein Gedanke war, durch aktive Beteiligung am Kriege der Schweiz Sitz und Stimme beim Frieden zu verschaffen. Das aber verstanden seine Truppen nicht, die zum Teil neuerteten und so gegen ihn gesinnt waren, daß er die Offensive abbrach und sein Entlassung nahm. Aber die Achtung vor seinem Charakter ließ dann doch die ganze Nation aufbäumen, wobei 25 Kriegsjahre waren, hochbetagt in Näfels starb.



General Pierre Louis von Donatz
1782—1849

Aus graubündischer Soldatenfamilie stammend, tritt Donatz schon 16jährig in fremde Kriegsdienste. Zuerst im Schweizer Regiment Sals-Marschall in England. Dann machte er in französischen Diensten die Kriege der napoleonischen Zeit mit in Kalabrien, Spanien und Portugal. 1812 zieht er mit der Großen Armee nach Rußland, kämpft bei Polotsk und an der Berezina und kehrt mit dem armierten Rest der Schweizer Division, der noch aus vier Offizieren und 60 Mann bestand, in die Heimat zurück. Schon 1814 nimmt er wieder in französischen Diensten teil an Kämpfen in Holland, am Rhein und in Hannover und wird 1816 Kommandeur des Schweizer Regiments Sals in Paris, das 1830 aufgelöst wird. Donatz, in die Heimat zurückgekehrt, wird in der Mobilisation gegen die Freischaren 1845 General und stellt mit zwei Divisionen sehr rasch die Ruhe wieder her. Er bleibt General als Kommandeur der 3. Division im Sonderbundkrieg unter Dufour und ist dann noch 13 Jahre in der obersten Militärbehörde tätig. Er hat im ganzen 33 Kriegsjahre mitgemacht. Seine Bedeutung liegt in seinem Wirken als Erzieher und Vermittler seiner reichen Kriegserfahrungen an die Schweizerarmee.



General Guillaume-Henri Dufour
1787—1875

Aus Genfer bürgerlicher Geschlecht stammend, im Geiste Rousseaus erzogen, akademisch gebildet als Mathematiker und Ingenieur, ist Dufour die bedeutendste Figur aller Schweizer Generäle. In jungen Jahren wechselt er in das militärische Ingenieurfach hinüber und macht Dienst in der französischen Armee, 1817 tritt er in Schweizerdienste und wirkt besonders als Lehrer und Berater. Dufour erneuert die veralteten Landesbefestigungen, verbessert die Artillerie und schafft das gewaltige Werk der topographischen Karte 1:100 000, die heute noch den Namen «Dufourkarte» trägt. Im Sonderbundkrieg wird er General und Oberkommandierender der Regierung gegen die Armee der katholischen Kantone. In diesem Bürgerkrieg zeigt er die ganze Höhe seiner humanitären und ethischen Weltanschauung und verurteilt das Gesamtvolk durch sein mütterliches Benehmen. Der Name Dufour gewinnt später noch internationalen Klang, als der Generalpräsident jenes Kongresses ist, der als Vorläufer des Roten Kreuzes sich um das Los der Kriegsverwundeten kümmert.



General Hans Herzog
1819—1894

Ein neuer Typus der schweizerischen Generäle. Der erste aus der Miliz entstammende Oberbefehlshaber. Von Beruf war Herzog Kaufmann, aber seine stille Liebe war der Soldatenstand, den er sich vollständig erst sehr spät, als er schon Inspektor der Artillerie war (1860), widmen konnte. Er organisierte die Artillerie, deren Waffenhof er wurde, und war General bei der Grenzbesetzung von 1870 und 1871. Die Schweizertruppen entwarfollen die auf Schweizergebiert über tretende Armee Bourbaki, zeigten aber in Geist und Organisation manche Fehler. Die Herzog in sehr deutlicher Weise der Regierung zur Kenntnis brachte. Eine Neuorganisation der Armee war die Folge der Erfahrungen. Von 1875 an blieb Herzog Waffenhof der Artillerie bis an sein Lebensende.



General Ulrich Wille
1848—1925

Wille studierte Jurisprudenz, ergriff aber 1870 den Militärbefehl und wurde Infanterieoffizier der Artillerie. Seit 1883 war er bei der Kavallerie tätig, deren Waffenhof er wurde. 1896 nahm er seinen Abschied, wurde aber 1900 wieder reaktiviert, führte die 6. Division und von 1904 an das III. Armeekorps. Bei der Mobilisation 1914 wurde er General und Oberbefehlshaber. Die ausgezeichnete Verfassung der schweizerischen Armee war jedenfalls einer der Hauptgründe, weshalb die Neutralität der Schweiz von den Kriegführenden strikte beachtet wurde. Willes Hauptverdienste liegen in seiner erzieherischen Tätigkeit, die in Reglementen, Organisationsentwürfen und in viel beachteten schriftstellerischen Arbeiten zu vollem Ausdruck gelangte.

Autnahme Teichmann